

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 21

Artikel: Ueber Inserate und Apparate, welche "Heilung der Taubheit" verheissen [Schluss]
Autor: Siebenmann, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Massenmord unserer Christen vernehmen? Unsere Pfarrer und unsere Missionare verkündigen überall die Religion der Liebe und Versöhnung. Sie predigen das Evangelium: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen“. Wo bleibt die Liebe, wenn Menschen mit Säbeln, Flinten und Kanonen auf einander losfahren? Wo bleibt die Versöhnung, wenn die Soldaten blutige Rache üben? Ist das wahre Gotteserkenntnis, wenn kriegsführende Mächte ihren Gott um Sieg bitten? Gott ist ja kein Gott des Hassens und Mordens, sondern ein Gott der Liebe und des Friedens. Ach, es ist auch nichts mit unserer Frömmigkeit. Und wir sind noch sehr weit entfernt von dem Evangelium der Liebe. Auch unser Christentum ist gerichtet!

Jetzt spricht der verachtete und beleidigte Gott zu uns: Da seht ihr, wohin ihr kommt mit eurer Bildung ohne Gott, mit eurem Christentum ohne Liebe!

Die Züchtigung ist schwer, aber gerecht. Freilich: die Züchtigung, so lange sie da ist, „düftet uns nicht Freude zu sein, sondern Traurigkeit. Darnach aber bringt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit.“

Spüren wir nicht schon etwas von dieser friedsamem Frucht? Wir lernen z. B. besser sparen. Wir sind zufrieden, wenn wir unser tägliches Brot haben, auch wenn es kein feines Weißbrot ist. Wir jagen nicht mehr so häufig nach Vergnügen, sondern lernen die stille Häuslichkeit mehr schätzen als früher. Manche erwachen aus der geistlichen Trägheit und die Kirchen werden wieder voll. Das sind schon friedsame Früchte und wir wollen hoffen, daß diese bleiben. Wir wollen nicht mehr so unersättlich sein, sondern zufrieden und dankbar für das Gute, das wir haben. Wir wollen auf niemand neidisch oder eifersüchtig sein, sondern uns freuen über das Glück unserer Nächsten. Denn die Sünde ist schuld an diesem fürchterlichen Krieg! Hochmut und Neid, Eifersucht und Mißgunst, Mißtrauen und Lieblosigkeit haben die Völker verblendet und gegen einander gehegt. Wir wollen daher allen Haß, alle Bitterkeit und Rachsucht aus unsern Herzen reißen und einander Liebe erweisen. Dann wäre die Erde ein Paradies, während der Krieg sie zur Hölle macht. Möchte doch die jetzige schwere Züchtigung nicht vergebens sein, sondern uns und allen Völkern auch friedsame Früchte der Gerechtigkeit bringen!

Zur Belehrung

Ueber Inserate und Apparate, welche „Heilung der Taubheit“ verheißen.

Von Prof. Dr. F. Siebenmann.

(Schluß.)

Ebenso unwirksam sind die zum Teil von ärztlicher Seite empfohlenen Mittel: g) Radiumkapseln, Diathermieapparate, Thiosiramin- und Fibrolysin-Einspritzungen, Telephonapparate, Grobmechanische Trommelfell-Massageapparate. Die meisten der unter a bis e aufgeführten sogenannten gehörverbessernden Mittel werden von Amerikanern oder Engländern angepriesen, die sich fälschlich den Doktor- oder Professor-titel beilegen; ihre Reklame statuten sie mit Zeugnissen aus, die von angeblich Tauben und Schwerhörigen stammen und die in besonderen, mit schlechten anatomischen Abhandlungen scheinbar wissenschaftlich ausgestatteten Broschüren gratis den sich hierfür Interessierenden zugesandt werden. Häufig werden solche Prospekte den Schwerhörigen direkt und ohne Bestellung durch die Post übermittelt, nachdem die Heilkünstler sich eine Liste von Schwerhörigen der betreffenden Landesgegend verschafft haben.

Der Preis für diese — auch an und für sich wertlosen — Mittel a bis e, schwankt von 10 bis 50 Franken. Noch viel teurer sind die Kuren mit den Apparaten Zünd-Burget und Maurice, sowie solche mit Radium, Diathermie oder Einspritzungen von Medikamenten unter die Haut (Fibrolysin etc.). Da der Taubstummer in der Regel gleichzeitig leichtgläubig und mißtrauisch ist, so greift er häufig rasch nach dem marktschreierlich Angebotenen, ohne vorher einen kompetenten (zuständigen, fachkundigen) Arzt nach dem reellen (wirklichen) Wert oder Unwert zu fragen. Ja, es kommt sogar vor, daß er in seiner natürlichen Unbeholfenheit eine Nachnahme zahlt auf eine solche Sendung, die er gar nicht bestellt hat und die ihm auf eine bloße Erkundigung bei dem Interessenten hin durch die Post übermittelt wird.

Wenn man weiß, wie schwer es dem Taubstummen fällt, sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben, so erscheint die Pflicht, ihn vor einer derartigen finanziellen Schädigung zu schützen, wirklich so dringend, daß der Staat sich dieselbe zu eigen machen sollte. Da die Eidgenossenschaft resp. das schweizerische Gesundheitsamt

aber in diese Dinge nicht hineinreglementieren kann, sondern es den einzelnen Kantonen überläßt, auf dem Gebiet des Geheimmittelunwesens nach ihrem Gutfinden schützende Maßregeln zu ergreifen, so müssen wir, falls wir zu einem praktischen Ziele gelangen wollen, uns direkt an die kantonalen Direktionen des Gesundheitswesens wenden.

Eine solche Eingabe müßte erstens kurz begründen, warum es sich bei all den in Zeitungsreklamen gegen Schwerhörigkeit und Taubheit empfohlenen Mitteln um wissentliche Täuschungen und Betrug handelt; zweitens müßte sie bitten, daß die kantonalen Sanitätsdirektoren — wie dies z. B. in Basel und Zürich geschieht — den Tagesblättern solche Inserate überhaupt verbieten und daß sie in zweifelhaften Fällen durch den Bezirksarzt bezw. die kantonalen Gesundheitsämter ein kurzes Gutachten über das empfohlene Mittel einholen lassen.

In erster Linie wäre der Inserent zu bestrafen; wohnt derselbe außerhalb des Kantons, in welchem die betreffende Zeitung im Druck erscheint, so ist letztere haftbar zu machen.

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Deutschland. Ein taubstummer Freiwilliger. Der Direktor der Taubstummeneinrichtung Brühl in Preußen erhielt von einem entlassenen braven Schüler folgenden Brief:

„Meß, den 5. Sept. 1914.

Lieber Herr Direktor!

Im Juli habe ich in den Zeitungen von Oesterreich und vom Krieg gelesen. Plötzlich war ich erschrocken. Alle Männer mußten Soldaten sein. Dann fuhr ich von Anapfack nach Köln. Ich nahm von den Eltern, von den Verwandten und Bekannten Abschied. Dann ging ich in die Kaserne. In Köln waren sehr viele freiwillige Soldaten. Ich wartete in der Kaserne, bis der Unteroffizier kam. Er rief die Soldaten und gab Soldatenanzüge. Ich wartete und habe am Morgen, Mittag und Abend kein Essen bekommen. Ich war sehr hungrig. Wir gingen in die Flora. Ein Hauptmann (?) untersuchte alle Soldaten und mich. Der Hauptmann sprach: „Du bist sehr stark. Wie alt bist Du?“ Ich antwortete: „Ich bin 15 Jahre alt. Aber ich bin sehr stark.“ Der Unteroffizier befahl dann: Zwei Soldaten und ich schliefen nicht in der Kaserne, sondern in einem Hause,

weil die Kaserne voll war. Ich mußte am andern Morgen um 6 Uhr aufstehen. Dann ging ich in die Kaserne. Ein anderer Unteroffizier sprach: „Du bist jetzt Koch.“ Ich habe beim Kochen in der Kaserne geholfen. Nach einiger Zeit sprach der Unteroffizier: „Du bist jetzt nicht mehr Soldat, du mußt nach Hause fahren“. Ich dachte: Ich will aber gern Soldat sein. Ich will nach Meß fahren. Ich brauche kein Fahrgeld zu bezahlen, weil ich Soldat bin. Am Samstagmorgen früh will ich nach Meß fahren. Um 10 Uhr fuhr der Zug fort. Ich blieb 18 Stunden in dem Personenzug. In Meß in der Nacht um 3 Uhr stieg ich aus und kam auf die Straße. Um halb 4 Uhr fragte ich einen Soldaten: „Wo ist die Kaserne Kaiser Wilhelm?“ Der Soldat zeigte mit der Hand und sprach: „Da.“ Dann ging ich in die Kaserne. An dem Tor wachten 4 oder 7 Soldaten. Die sprachen zu mir: „Wo bist du gewesen?“ Ich antwortete: „Ich bin in Köln gewesen.“ In der Wachkaserne schlief ich. Morgens um 5 Uhr weckte der Unteroffizier mich. Ich mußte warten, bis der Hauptmann kam. Der Hauptmann fragte: „Wann bist du geboren? Wo? Wo bist du in der Schule gewesen? Ich antwortete. Der Hauptmann lobte mich und sprach: „Du bist ein braver Soldat für König und Vaterland“. Ich mußte in der Kaserne bleiben. Ich muß sehr viel lernen. Der Unteroffizier unterrichtet mich sehr viel. Ich kann ziemlich schießen. Ueber 5 oder 6 Wochen muß ich nach Frankreich oder Rußland fahren, um mit den Feinden zu kämpfen. Ich bin jetzt nicht mehr Koch, sondern Krieger. Meine Eltern waren sehr traurig. In einer Woche verdiene ich 4. 50 Mark (Fr. 5. 65). Am Mittag esse ich Erbsen oder Sauerkraut, Schweinefleisch usw. Die Hauptleute, die Offiziere, die Unteroffiziere, viele Soldaten, ein Oberst und Major verwunderten sich, weil andere taubstummen Männer keine Soldaten sind. Ich bin allein ein taubstummer Soldat. Der Oberst sprach zu mir: „Du bist klug und fleißig.“ Gruß von Jakob Efferz.“

Schweden. In Malmö war diesen Sommer auch eine Ausstellung und darin war ebenfalls das Taubstummenschulwesen ausgestellt. Wir lesen darüber in den „Blättern für Taubstummenbildung“ folgendes: Die Taubstummenabteilung nimmt in der großen und bedeutenden Ausstellung nur einen kleinen Raum ein. Wir sehen Abbildungen der wunderschönen Anstalt zu Manilla und ihres Kindergartens. Besondere Bedeutung gewinnt der systematisch